

DIALOGE

Gesellschaftswissenschaften
und Kunst — Magazin zur
Ausstellung des Hessischen
Landesmuseums Darmstadt und
der Schader-Stiftung

05

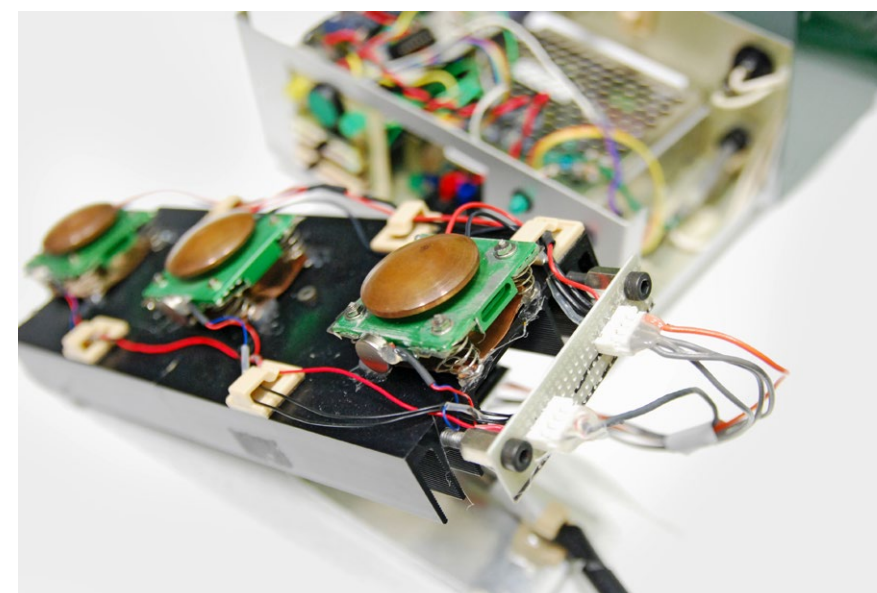


HUMAN UPGRADE

KLAUS-D. POHL Human Upgrade. Susanna Hertrich & Hannes Wiedemann S.4 — **HANNES WIEDEMANN** Grinders S.10 — **DANIELA SILVESTRIN** Susanna Hertrich – Körperfiktionen und Sinnesapparate S.12 — **OLIVER QUIRING** Human Upgrade? Das Ziel ist das Ziel S.16 — **OLIVER SANDROCK** Sechs Millionen Jahre Evolution des Menschen und (k)ein Ende? S.18 — **DIERK SPREEN** Die Kunst des Enhancements S.22 — **DIALOGE IN DER AUSSTELLUNG** Führungen, Gespräche, Filme und Vorträge S.26

HUMAN UPGRADE. SUSANNA HERTRICH & HANNES WIEDEMANN

Die Werke von Susanna Hertrich und die Fotografien von Hannes Wiedemann konfrontieren uns mit uns selbst. Kein Bereich des Lebens betrifft uns so stark wie die eigene Leiblichkeit. Sie ist unsere Existenz, sie ist die materielle Substanz des Humanen und letztlich der Humanitas als Selbstverständnis.



02 - 03
Susanna Hertrich
BRIGHTER THAN A
THOUSAND SUNS
2016
Mixed Media
Besitz der Künstlerin

Susanna Hertrich
PROTHESES FOR
INSTINCTS
2008 - 2011
Mixed Media
Besitz der Künstlerin



04

Hannes Wiedemann
Aus der Serie:
GRINDERS
2016
Pigment Print
Besitz des Fotografen

► Im Zentrum der Leiblichkeit und der Humanitas steht auf der einen Seite der Wunsch nach Unversehrtheit – Grundlage des Schutzes der Gesundheit und der eigenen Zukunftsfähigkeit. Auf der anderen Seite führt seit Bestehen der Gattung Mensch die Tatsache, dass die körperlichen und geistigen Fähigkeiten beschränkt sind, zu Versuchen, diese zu optimieren. Das Gefühl der Beschränktheit ist jedoch nicht a priori vorhanden, es ist die Reaktion auf bestimmte Herausforderungen der Umwelt, die uns dazu zwingen, entsprechende Wege zur Bewältigung dieser Herausforderungen zu finden. Die „Enhancement-Gesellschaft“, wie sie auch in den Beiträgen dieses Magazins angesprochen wird, ist daher zunächst keine neue Tatsache. Die Brisanz, mit der sie heute diskutiert wird, hat ihren Grund nicht in dem eigentlichen Bestreben, Körper und Geist zu optimieren, um bisher empfundene Grenzen zu sprengen oder Hilfe zur Verbesserung der vorhandenen Fähigkeiten zu erhalten. Sie hat vor allem ihre Ursache in der Diskussion um die Zweckbestimmung des „Enhancement“.

Für die Kunst, sei es Mythos, Literatur, Poesie, Bildwerke und Film, war und ist das Thema der Überwindung menschlicher Grenzen beziehungsweise die „Aufrüstung“ der Fähigkeiten eine Quelle zahlreicher Werke. Allein die Rüstung selbst ist Ausdruck dieses Willens, leiblichen Schutz zu haben und mit ihr zugleich apparativ auf Bedrohungen zu reagieren, vielfach variiert in historischer Realität und künstlerischer Phantasie. Susanna Hertrich entwickelt in ihren Arbeiten reale und spekulative Möglichkei-

ten, der gefährdeten und gefährlichen Umwelt etwas entgegenzusetzen. Ihr „gerüsteter“ japanischer Samurai im radioaktiv verseuchten Umfeld des Katastrophengebiets Fukushima macht die Gefahr öffentlich und überlässt sie nicht der Informationspolitik der Experten – wo auch immer. Die am Kopf anzulegende und mit den Lippen verbundene Apparatur des „Jacobson’s Fabulous Olfactometer“ reagiert wie ein instinktiver Impuls auf den Grad der Luftverschmutzung. Mit den „Prothesen for Instincts“ versucht Susanna Hertrich sogar, Gefahren politischer und ökologischer Art vorausschau- und wahrnehmbar zu machen. Die bedrohte Autonomie des Leiblichen, die von der Umwelt ausgeht, wird fühlbar bis hin zum Versuch der experimentellen Vereinnahmung tierischer Instinkt-fähigkeit, von der wir wissen, dass sie der des Menschen in vieler Hinsicht weit überlegen zu sein scheint.

Ist bei Susanna Hertrich das Hilfsmittel der Prothese im weitesten Sinne aufgegriffen und über die traditionelle mechanische Erleichterung hinaus erweitert, bezieht sich die Dokumentarfotografie des Berliner Fotografen Hannes Wiedemann auf die prothetische Entwicklung im digitalen und minimalinvasiven Zeitalter: die Implantierung technischer Apparaturen im Körper. Hier öffnet sich ein weites Spektrum von der medizinischen Anwendung bis hin zu bloßer technischer Spielerei mit dem Möglichen. So sehr diese Implantierungen als medizinische Hilfsmittel akzeptiert werden, sie erwecken dann Misstrauen, wenn sie elektronisch gesteuert oder digital vernetzt sind. Die Bedenken vor einer möglicherweise nicht beherrschbaren „künstlichen Intelligenz“ ist omnipräsent. Hannes Wiedemann findet dagegen im subkulturellen Milieu der USA einen ganz unkomplizierten Umgang mit diesen Innovationen. Seine Fotografien dokumentieren in glasklarer Sachlichkeit den Lifestyle-Spaß der Menschen, die sich selbst entwickelte Apparaturen mit unterschiedlichem Nutzen unter die Haut operieren. In provisorischen Labs und mit dem kommunikativen Einsatz eines Hobby-Bastlervereins spielen sie mit diesen Implantierungen auf vermeintlich ganz unschuldige Weise. Wiedemann geht fotografisch exakt vor, bewegt sich unter diesen Menschen, beobachtet sie und fängt spontan Szenen ein, welche deutlich machen, dass die Entwicklung des „Enhancements“ in diesem Umfeld abweicht vom hochwissenschaftlichen und zielgerichteten Optimieren im Sinne einer Leistungsgesellschaft.

Hannes Wiedemann greift nicht ohne Hintergrund diese spielerische Variante auf, ist sie doch von größerer persönlicher Betroffenheit gekennzeichnet als die Dokumentation eines klinisch-technischen Verfahrens oder eine

fotografische Begleitung von akademischen Diskussionen über „Enhancement-Gesellschaft“ und Transhumanismus. Es könnte der Nachbar in seiner Garage sein, der mit dieser technischen Avantgarde experimentiert. Der grelle Blitz fällt auf die versehrte Körperlichkeit – den Preis der Optimierung des Humanen.

Susanna Hertrichs Arbeiten dagegen sind teilweise in universitären Labs mit Designern, Verhaltensbiologen und Naturwissenschaftlern entwickelt. Die Nähe zur realen wissenschaftlichen Forschung ist offensichtlich. Dennoch bleibt ein Rest an phantasievoller und utopischer Spekulation, aber mit in die Gesellschaft greifender Sprengkraft als Hilfe zur Selbsthilfe in einem kritischen politischen und ökologischen Umfeld – ein kleiner, aber deutlicher Schritt zur Humanitas. <

ZUM WEITERLESEN

www.susannahertrich.com

www.hannes-wiedemann.de

Warren Ellis (ab 2007): Doktor Sleepless. Rantoul, Illinois (USA): Avatar Press.

► KLAUS-D. POHL

Dr. Klaus-D. Pohl ist Kustos für Malerei und Plastik des 19. bis 21. Jahrhunderts am Hessischen Landesmuseum in Darmstadt. Von 2007 bis 2013 kuratierte er die Ausstellungen der Reihe „Bilder gesellschaftlichen Wandels“ in der Galerie der Schader-Stiftung. Seit 2014 ist er kuratorisch verantwortlich für die neue Ausstellungsreihe „DIALOGE - Gesellschaftswissenschaften und Kunst“ in der Galerie der Schader-Stiftung.

HANNES WIEDEMANN



Foto: Stephan Bögel

1991 in Hof/Saale geboren, lebt in Berlin. Er studiert Fotografie an der Ostkreuzschule in Berlin und arbeitet an dokumentarischen Langzeitprojekten.

Für seine Arbeit „Grinders“ beobachtet der Fotograf die Bodyhacking-Szene in den USA, ihre provisorischen Labs und ihre Operationen. Er dokumentiert deren Praktiken, die im Privaten, abseits des wissenschaftlichen und industriellen Betriebs, stattfinden. Sie fordern Medizin und Ethik gleichermaßen heraus.

WEITERE INFORMATIONEN
ZU HANNES WIEDEMANN UNTER:
DIALOGE05.DE



05 - 06
Hannes Wiedemann
Aus der Serie:
GRINDERS
2016
Pigment Print
Besitz des Fotografen



GRINDERS

Wer immer sich mit Technologie beschäftigt und mit der Frage, wie diese den Fortgang der Menschheit bestimmen wird, ist gut beraten, sich im Silicon Valley umzusehen. Hier treffen naive Spielereien von Nerds auf die krasseste Ausprägung neoliberaler Ideologie – eine Mischung, die in den letzten Jahren reichlich Erfindungen hervorgebracht hat.



07
Hannes Wiedemann
Aus der Serie:
GRINDERS
2016
Pigment Print
Besitz des Fotografen

► Nun, so ist zu hören, kommen die Cyborgs. Allerdings führt diese Fährte ins tiefste kalifornische Hinterland; zu einer persönlichen Begegnung mit einer kleinen Community: den sogenannten Grinders. Der Begriff „Grinder“ ist dem Comic „Doktor Sleepless“ von Warren Ellis entlehnt: In den Spelunken seiner fiktiven Stadt entsteht eine Subkultur, deren Mitglieder sich lustvoll die Körper aufschlitzen, Geräte mit fantastischen Namen einsetzen und ihre persönlichen Grenzen mit allerhand Drogen austesten. Kaum vorstellbar, dass diese Randerscheinung der Ellis'schen Dystopie einem realen Phänomen den Namen leihen soll, dessen Akteuren nichts Geringeres vorschwebt als die Verbesserung des Menschen.

In einer Garage am Rande der Mojave-Wüste findet im Herbst 2015 ein Treffen der realen Szene statt. Angereist aus allen Teilen der Vereinigten Staaten, treffen sich hier Menschen, die sich bisher oft nur unter Pseudonym auf dem *board* kannten, dem Internetforum, welches das gemeinsam erlangte und geteilte Wissen archiviert. Um Wissensaustausch geht es auch bei diesem Treffen. Viele von ihnen bringen Expertise aus der Soft- und Hardwareentwicklung, aus der Biologie, der Chemie oder aus dem medizinischen Bereich mit. Je nach Vorliebe wechselt ihre Selbstbezeichnung von Grinder über Bodyhacker, Biopunk bis zum Cyborg. Während der in diesem Zusammenhang oft genannte Begriff Transhumanismus eine Denkrichtung bezeichnet, die eine „Weiterentwicklung“ des

Menschen durch radikale technologische Eingriffe befürwortet, ist dies hier der Praxistest. Alle, die teilnehmen, sind sich darin einig, dass sie die Grenzen der menschlichen Form herausfordern möchten – durch Experimente am eigenen Körper.

In den vergangenen Jahren brachte diese Community eine ganze Reihe von Erfindungen hervor: Winzige, aber äußerst starke Magnete wurden versiegelt und in die Fingerkuppe eingesetzt. Nach kurzer Zeit der Gewöhnung war es möglich, einen neuen Sinn für Magnetfelder auszuprägen, wie sie uns etwa an manchen Verkehrsampeln, in der Nähe von Elektromotoren oder an Laptops begegnen. Im Jahr 2013 kam der Tüftler Rich Lee auf die Idee, sich solche Magnete am Gehörgang einsetzen zu lassen, eine Kupferdrahtspule um den Hals zu legen und damit gewissenmaßen seine Kopfhörer ins Körperinnere zu verlegen. Kurz darauf ließ sich Tim Cannon ein selbst gebautes Gerät namens *Circadia* in der Größe eines Smartphones in den Unterarm implantieren, das die Temperatur seines Körpers aufzeichnete und via Bluetooth an ein Smartphone übertrug. Die Schmerzen waren immens, der praktische Nutzen zunächst nicht größer als der eines Fieberthermometers. Zu Testzwecken werden außerdem schon einmal Platinen in den Handrücken eingesetzt, deren Output sich in blinkenden LEDs erschöpft. Welchen Zweck haben diese riskanten Versuche? Hier beteuern alle Entwicklerinnen und Entwickler, dass es darum gehe, das Leben der Menschen zu vereinfachen. Es handle sich noch um Prototypen im Entwicklungsstadium, deren Funktionalität es auszubauen gelte. Dabei kreist die technische Entwicklung seit Jahren um zwei kritische Punkte: die Stromversorgung und die zuverlässige Versiegelung der Bauteile.

Viele Menschen nehmen diese mitunter schmerzhaften Praktiken mit einer Mischung aus Faszination und Ekel zur Kenntnis, die an die frühen Tage der Piercing-Kultur erinnert. Während Ärzte nichtmedizinische Eingriffe in den eigenen Körper gemäß ihrem Berufsethos meist grundsätzlich ablehnen, ist das Reaktionsspektrum seitens der Wissenschaft breiter. Hier kommt es regelmäßig zum Streit über wissenschaftliche Standards. Dass jedoch einige Forscher mit Interesse auf die Grinder-Szene schielen, hat einen besonderen Grund. Hier werden freiwillig Menschenexperimente am eigenen Körper durchgeführt, die in der Forschung aus ethischen Gründen nur mit massivem Aufwand möglich wären.

Woher kommt eigentlich ein derartiges tief liegendes Bedürfnis zur Überschreitung der körperlichen Grenzen? Das Spektrum der Antworten reicht vom Bezug auf die eigene spielerische Neugierde bis zur Vision einer nur durch den massiven Einsatz von Technologie ethisch handlungsfähigen, transhumanen Lebensform. Was die Grinder-Community anbelangt, scheint allerdings ein gewisses Selbstbild vorzuherrschen: Erstens seien die meisten Probleme der Menschheit technisch lösbar und zweitens sei Grinding ein subversiver Akt des Hacking. Nicht nur der menschliche Körper werde überlistet, sondern auch die Biologie und die akademische Wissensproduktion. Beide Ideen verbinden sich zu einem starken Glauben an das emanzipatorische Potenzial der Technik. Kritik daran wird gerne als innovationsfeindlich und reaktionär abgetan.

Doch Kritiker fragen zu Recht: Was passiert eigentlich, wenn diese Selbsttechniken kommerzialisiert werden? Die Magnete etwa wurden nach Angaben des Vertriebs *dangerous things* bereits zu Tausenden verkauft. Ein weiteres Erfolgsprodukt jener Firma sind reiskorngroße RFID- und NFC-Chips. Sie werden zwischen Daumen und Zeigefinger gespritzt. Je nach Anwendung lässt sich damit das eigene Handy entsperren oder das Auto durch Handauflegen starten. In Schweden bietet der ehemalige Unternehmensberater Hannes Sjöblad auf Basis dieser Technologie ganze Unternehmenslösungen an: Die Beschäftigten lassen sich Chips einsetzen, Schließsysteme werden daraufhin umgerüstet.

Wie überall in der IT-Branche verquicken sich hier Hacker-Ethos und neoliberale Figuren. Eigentlich anarchistische Strategien, mit denen das Establishment eben noch geärgert wurde, wandeln sich schnell zur Geschäftsidee. Gerade Kalifornien und das Silicon Valley gelten heute als Sinnbild für die Vernichtung jeglicher Subversion durch die Einbettung des Hacking in eine neoliberale Erfolgslage. Das spielerische Aushebeln von Machtstrukturen wird auf das nützliche Finden von Lösungen reduziert. Grinders sind derzeit noch Nerds, ihre Technik ist einfach, günstig und meist frei verkäuflich. Doch ihre Vision von der Verbesserung des Menschen ist der radikalliberalen Ideenwelt der Techno-Industrie gewaltig nahe. Wenn die Grenzen des Menschlichen tatsächlich gehackt werden sollen, kann das nur mit einem kritischen Blick nach außen geschehen, auf die wirtschaftlichen und sozialen Strukturen, die uns binden. <

Leicht gekürzter Text aus FOG – Documentary
Dispersed, Nr. 3, Berlin 2016.

SUSANNA HERTRICH - KÖRPER- FIKTIONEN UND SINNES- APPARATE

Laut der transhumanistischen Vision sollen Technologien in der Zukunft die komplette Neugestaltung des menschlichen Daseins ermöglichen - medizinische, prothetische und genetische Eingriffe sollen ewige Jugend und die Aufhebung natürlicher Grenzen von Intelligenz und ungewollter psychologischer und physischer Einschränkungen mit sich bringen. Kurz: eine goldene Zukunft, in der die menschliche Evolution überwunden und Konzepte wie „Schicksal“ bezwungen sein werden.

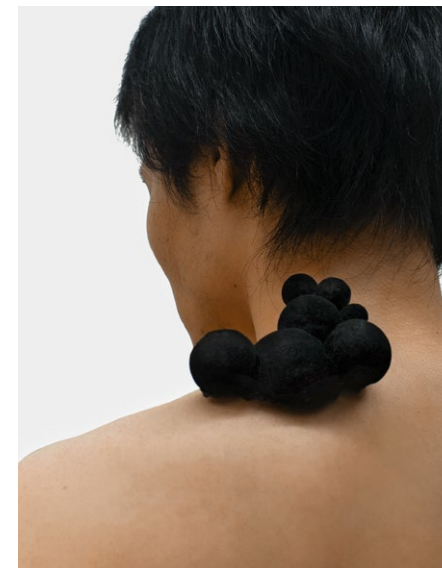
08

Susanna Hertrich
PROTHESES FOR
INSTINCTS
2008-2011
Mixed Media
Vitrinenansicht
Besitz der Künstlerin



09

Susanna Hertrich
PROTHESES FOR
INSTINCTS
2008-2011
C-Prints
Besitz der Künstlerin





► „Früher hatten die Menschen Angst vor der Zukunft. Heute muss die Zukunft Angst vor den Menschen haben.“ Was den Aphoristiker Werner Mitsch zum Niederschreiben seines Gedankens bewegte, waren wahrscheinlich weniger diese Träume und Visionen der in den 90er Jahren entstandenen transhumanistischen Bewegungen als eher das, was viel allgemeiner seit Mitte des letzten Jahrhunderts zu beobachten ist: Rasanter Fortschritt in Wissenschaft, Forschung und Entwicklung, welcher in immer kürzeren Abständen neue Möglichkeiten mit sich bringt, die vor kurzem noch unvorstellbar schienen. Im Gefolge dieser rapid entstehenden neuen Errungenschaften finden sich jedoch unvermeidlich immer auch sich daraus entwickelnde Schwierigkeiten und Unfälle neuer Natur und neuen Ausmaßes – ein Phänomen, das beispielsweise von dem Philosophen Paul Virilio unter den Begriffen der Dromologie und Grey Ecology analysiert wird, einer Kulturtheorie und -kritik, die die Geschichte und *Conditio Humana* unter Gesichtspunkten des Geschwindigkeitswahns, des Einflusses der neuen Medien und Technologien auf die Gesellschaft und daraus entstehender Unfälle neu schreibt.

Susanna Hertrich bezieht sich in ihrer Arbeit auf Phänomene und Fragestellungen, die sich aus den gesellschaftlichen und ökologischen Situationen unserer Zeit für uns direkt und indirekt ergeben. Mit welchen neuen Herausforderungen sehen wir uns konfrontiert? Was kann uns dabei helfen, ein ausgeprägteres Problembewusstsein zu entwickeln, um schon vorab neue Gefahr- und Konfliktpotenziale zu erkennen, anstatt nachträglich Schadenbegrenzung zu betreiben? Wie wollen wir künftig leben?

Hertrich vereint in ihrer Arbeit Kunst und wissenschaftliche Forschung, um durch die Verbindung, aber auch Gegenüberstellung der jeweiligen Methoden und Blickwinkel neue Ansätze für Fragestellungen und Ideen für alternative Zukunftsszenarien zu schaffen. Ausgangspunkt ihrer Arbeiten sind daher beispielsweise Überlegungen, dass unsere natürliche Fähigkeit, Mitgefühl zu entwickeln und emphatisch zu reagieren, durch die täglich auf uns einprasselnden traurigen Nachrichten (von Umweltkatastrophen, Kriegen, Unfällen und generell menschlicher Gewaltbereitschaft) zunehmend abstumpft. Gleichzeitig hat

die Natur uns für viele der neu entstandenen Gefahr- und Problemsituationen nicht ausreichend mit Wahrnehmungsmöglichkeiten, Instinkten und Reaktionsspektren ausgestattet. Neue Stimuli und neue Situationen erfordern die Aneignung neuer Fähigkeiten, fehlende psychologische und physiologische Fähigkeiten erfordern deren Stimulation und Training.

Hertrichs Prothesen, die auf der Basis von „Was wäre, wenn ...?“-Fragen entstehen, stellen somit Hinweise auf und Kritik an menschlichen, gesellschaftlichen oder ökologischen Missständen dar. Ihr teils funktionaler und fiktionaler Objektcharakter lässt die Arbeiten aber darüber hinaus gehen und eröffnet neue Reflexionshorizonte: Wie würde sich die Erweiterung unserer Sinne auf unser Handeln auswirken – und könnten wir dadurch zu besseren Menschen werden? In dem von ihr genau austarierten Zusammenspiel von ausgewählten Materialien, ästhetischen Qualitäten, Funktionalität, Technologie und Wissenschaft geht es in Hertrichs Arbeit nicht um das Spekulieren über Szenarien einer Zukunft der „Besser-Schneller-Stärker“-Zielsetzungen, sondern vielmehr um ein Spekulieren über verschiedene Möglichkeiten zur Entwicklung von Zukunftsvarianten für und durch alternative Sicht- und Handlungsweisen. Historische Bezüge für die Entwicklung solcher kritischer künstlerischer Praktiken sind unter anderem bei den Methoden und Zielen avantgardistischer, radikaler Kunst- und Architekturbewegungen der 60er und 70er Jahre zu finden. Architekten und Künstler wie Archizoom, Superstudio, Haus-Rucker & Co oder auch Krzysztof Wodiczko erarbeiteten kritische, radikale, nicht gewinnorientierte Gestaltungen mit sozialem oder politischem Inhalt und Nutzen, um Raum für Diskussion und Reflexion zu schaffen. Vor diesem Hintergrund und bei Gegenüberstellung ihrer Arbeiten mit den Diskursen, Prothesen und Implantaten der Do-It-Yourself Grinder-Bewegung wird der Kontrast zwischen den Ansätzen des transhumanistischen „enhancing“ (zu Deutsch: steigern, erweitern) und denen Hertrichs, die eher einem „altering“ (zu Deutsch: verändern, umfunktionieren) entsprechen, deutlich. Während „Human Upgrading“ im ersteren Fall den Fokus auf zukunftsgerichtete Produktentwicklung, Anwendbarkeit und Funktion für den Einzelnen legt, handelt es sich bei letzterem um das noch darüber hinausgehende Erforschen von Alternativ-Szenarien im Bewusstsein der Schwachstellen der heutigen Handlungs- und Denkautomatismen. Sowohl zukunftsorientiert als auch gegenwarts- und kontextbewusst spekuliert Hertrich zu „Upgrades“ des menschlichen Wesens, nicht nur des menschlichen Körpers.

Hertrichs Prothesen-Objekte stehen immer auch in Bezug zu aktuellen wissenschaftlichen Studien und entstehen oftmals in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern, Ingenieuren und Forschungslabors. Die Entwicklung und Realisierung ihrer Arbeiten wird somit zur eigenständigen, künstlerischen Forschung, die also solche generell Teil der final präsentierten Objekte ist: Mithilfe der Fragestellungen und Werkzeuge wissenschaftlicher Forschung, aber aus dem Blickwinkel künstlerischen Denkens, tragen die Arbeiten von Hertrich in ihrer Entwicklung und Umsetzung eigenständig zur Wissensproduktion auf einer sowohl der Kunst als auch der Wissenschaft übergeordneten Ebene bei. Susanna Hertrichs Kunst agiert damit als das, was der Kommunikations- und Medientheoretiker Marshall McLuhan „Kunst als Radar“ bezeichnet hat – ein „frühes Alarmsystem, das uns ermöglicht, soziale und psychologische Schwachstellen weit im Voraus zu erkennen, um uns auf die Auseinandersetzung damit vorzubereiten ... diese Radar-Eigenschaft der Kunst übernimmt die Funktion eines unersetzlichen Wahrnehmungs-Trainings.“ ◀

ZUM WEITERLESEN

Marshall McLuhan 2002: *Understanding Media – The Extensions of Man* (Critical Edition). Corte Madera, CA: Gingko Press.

Paul Virilio 2008: *Geschwindigkeit und Politik. Ein Essay zur Dromologie*. Berlin: Merve.

Paul Virilio 2010: *Grey Ecology*. New York: Atropos Press.

► DANIELA SILVESTRIN

Daniela Silvestrin ist eine in Berlin lebende und arbeitende Kuratorin und Kulturmanagerin, die an der Schnittstelle von Kunst, Naturwissenschaft und Recht forscht und publiziert. Der Fokus ihrer Arbeit liegt auf der kritischen Auseinandersetzung mit den Implikationen neuer Technologien aus künstlerischer Perspektive und deren Beitrag zur allgemeinen Wissensproduktion.

► OLIVER QUIRING

Prof. Dr. Oliver Quiring ist Universitätsprofessor für Kommunikationswissenschaft am Institut für Publizistik der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Seine Forschungsschwerpunkte sind u. a. soziale, ökonomische und politische Kommunikation, Medienwandel und Medieninnovation. Er ist Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPK).

HUMAN UPGRADE? DAS ZIEL IST DAS ZIEL

Health-Apps, die unseren Gesundheitszustand überwachen. Medikamente, die Gesunde nehmen, um ihre geistige Leistungsfähigkeit zu optimieren. Prothesen, die uns ermöglichen, verlorene Gliedmaßen oder Sinne zu ersetzen. Mit denen aber auch bessere sportliche Leistungen erzielt oder genauer (hin)gehört werden kann als ohne. Die technologischen Möglichkeiten wachsen. Mit ihnen aber auch die Notwendigkeit, zu einer Einschätzung des Phänomens zu kommen, die sowohl die Sicht der Natur- und Lebenswissenschaften als auch der Geistes- und Sozialwissenschaften berücksichtigt.

UPGRADE?

► ICE Frankfurt-Berlin, Anfang Mai 2016. Der junge Chirurg im Sitz gegenüber rät mir, mein frisch verletztes Bein nicht zu beugen. Auf meine Entgegnung, dass es sowieso mit einer meiner Lieblingsbeschäftigungen – dem Wandern – mit zunehmendem Alter nicht leichter werden würde, seine mich bis heute irritierende Antwort: Bis ich wirklich alt sei, wäre die Robotik wohl soweit, dass ich „besser“ laufen würde als heute. Vorausgesetzt, das Herz mache mit. Aber auch das sei wohl zu regeln... Den Menschen verbessern. Der Wunsch, die eigenen Fähigkeiten, ja das eigene Leben und das seiner Nachkommen entscheidend zu verbessern, erscheint auf den ersten Blick nur allzu menschlich.

VOM DADA ZUR INDUSTRIE

Die Mittel dazu sind vielfältig. Die Idee, „den Menschen“ (! hier ist möglicherweise eine Fehlannahme verborgen) mittels technologischer Errungenschaften „zu verbessern“ (! hier ebenso), findet sich in der Kunst bereits prononciert in Raoul Hausmanns Werk „Tatlin lebt zu Hause“ (1920), einer Kombination aus Aquarell und Fotomontage, die allerlei Mechanisches im Kopf eines Mannes zeigt und dem Dadaismus zugerechnet wird. So futuristisch-naiv diese Vorstellung aus den 1920ern heute auch anmutet, sie war dennoch wissenschaftlich gerahmt: Sie fand ihr geistiges Zuhause zunächst in einer evolutionstheoretisch fundierten Denkrichtung, die in ihren positiven Ausprägungen menschliche Entwicklung

durch Bildung und ausreichende Nahrung anstrebte, aber auch häufig unter dem Damoklesschwert der Eugenik argumentierte. Bezeichnenderweise fand die Idee des Transhumanismus mit Julian Huxley, der in einer heute wohl kaum wiederholbaren Karriere sowohl die Position des Generaldirektors der Londoner Zoologischen Gesellschaft als auch des ersten Generaldirektors der UNESCO und des Präsidenten der British Eugenics Society einnahm, einen ihrer prominentesten Vordenker. Die im Rahmen der ersten Jahrzehnte auftretenden gedanklichen Inkonsistenzen zeigen deutlich die Notwendigkeit einer interdisziplinären Beschäftigung, die über naturwissenschaftlich-technologische Überlegungen hinausreichen muss. Aktuell, so zumindest der Eindruck einiger Beobachter (zusammenfassend zum Beispiel Bostrom & Savulescu 2008), erweist sich die Vielfalt der technischen Optionen als Treiber der Entwicklung.

DIE ETHISCHE DIMENSION

Mit den technologischen Möglichkeiten wuchs aber auch die Intensität der ethischen Auseinandersetzung. (Zu) grob vereinfacht lassen sich folgende Sichtweisen auf das Human Upgrade festhalten: Die biokonservative Sichtweise vertritt die Position, dass der Mensch von Natur aus so beschaffen ist, wie er sein sollte und technologische Eingriffe vermieden oder zumindest stark reguliert werden sollten. Die biolibérale Sichtweise ist der Auffassung, dass Verbesserungsstreben in der Natur des Menschen liegt. Entsprechend hält sie es für falsch, auf vorhandene technologische Möglichkeiten zu verzichten. Der Transhumanismus als extreme Spielart der letzten Position vertritt schließlich, dass die Interessen und Werte der Menschheit zum Fortschritt verpflichtet und strebt die Überwindung menschlicher Grenzen durch den Einsatz technologischer Verfahren aktiv an. Der Ausgang der Debatte ist offen.

DIE FEINE LINIE – VOM INDIVIDUUM ZUR POPULATION

Dennoch gibt es gute Argumente für eine schrittweise, eher vorsichtige Weiterentwicklung. So sehr der individuelle Wunsch nach einer Verbesserung der eigenen Fähigkeiten und Lebensumstände verständlich sein mag. Es ist nicht davon auszugehen, dass ein gesellschaftlicher Konsens – weder innerhalb bestehender Gesellschaften und schon gar nicht über verschiedene Kulturen hinweg – besteht, was als „Verbesserung“ anzusehen ist. Wird die „Weiterentwicklung“ zum gesellschaftlich verordneten Dik-

tat, verfehlt sie ihr Ziel. Die Folgen für das gesellschaftliche Zusammenleben sind weder komplett absehbar noch mit Verweis auf die Vorzüge der Technologie abzutun. Hier kommen die Sozial- und Geisteswissenschaften ins Spiel und mit ihnen Fragen wie etwa der Ethik, der Fairness, der Machtgefälle und der Chancenverteilung.

VOM ZIEL HER DENKEN – FRAGEN STATT ANTWORTEN

Auch wenn Huxley in den 1950ern die Meinung vertrat, Evolution habe kein definiertes Ziel, fordert die Idee des Transhumanismus in Kombination mit den immens gewachsenen technologischen Möglichkeiten geradezu auf, zunächst zu differenzieren und dann vom Ziel her zu denken. Welche menschliche Fähigkeit soll verbessert werden? Was soll damit erreicht werden? Welche weiteren Folgen hat die bevölkerungsweite Implementation? Spätestens an dieser Stelle werden dann auch Fragen des Zugangs zur Technologie relevant: Wer entscheidet beispielsweise, wer sie nutzen darf, was sie kostet? Ohne eine interdisziplinäre Betrachtung werden sich diese Fragen nicht beantworten lassen.

Und so fällt eine Positionsbestimmung schwer. Hilfreich sind die Exponate von Susanna Hertrich und Hannes Wiedemann dabei allemal. Sie geben ein inneres Koordinatensystem vor, das sich in meinem Fall zwischen Ekel und Faszination bewegt. ◀

ZUM WEITERLESEN

Nick Bostrom and Julian Savulescu, 2008: Introduction. Human Enhancement Ethics: the State of the Debate. In: Julian Savulescu & Nick Bostrom (Hrsg.): Human Enhancement, S. 1-22. New York: Oxford University Press.

Julian Huxley, 1957: New Bottles for New Wine. London: Chatto & Windus.

Julian Huxley, 1927: The Tissue-Culture King. In: Amazing Stories, 2(5), S. 45-459.

Alan Turing, 1950: Computing Machinery and Intelligence. In: Mind, 59(236), S. 433-460.

SECHS MILLIONEN JAHRE EVOLUTION DES MENSCHEN UND (K)EIN ENDE?

Der Zwergschimpanse Kanzi beherrscht eine komplexe Symbolsprache und gewinnt das Computerspiel Pac-Man. Intelligenz ist eine auffällige Gemeinsamkeit von Bonobos und Menschen. Ihr Hauptunterschied liegt in unserem großen Gehirn. Während unsere Vorfahren Afrika verließen und sich über die Welt ausbreiteten, blieben Schimpansen in Afrika heimisch.

► Gelegentliche Zweibeinigkeit ist bei Menschenaffen bekannt. Gewohnheitsmäßige Zweibeinigkeit, die habituelle Bipedie, kennen wir nur von wenigen Säugetieren, wie Menschen oder Kängurus. Unsere frühesten Vorfahren sind etwa sechs Millionen Jahre alt, ab etwa vier Millionen Jahren bewegten sie sich dauerhaft aufrecht. Vielleicht war die Wahl des effektivsten Nahrungstransportes – „Ich trage so viel wertvolle Nahrung, wie ich auf einmal kann“ – für die Entwicklung der Bipedie ausschlaggebend. Das Freiwerden der Hände führte dann dazu, Werkzeuge, Waffen oder Kinder tragen zu können.

Werkzeuge waren eine Alternative zum Kauapparat der Vor- und Frühmenschen, um auch härtere Nahrung aufzunehmen. Der Gebrauch von Steinwerkzeugen ist schon beim Vormenschen Australopithecus – Südafrika – vor 3,2

Millionen Jahren belegt. Als Hersteller der mit 2,6 Millionen Jahren bislang ältesten Geröllwerkzeuge gelten die ersten Vertreter der Gattung Homo, also Mensch. Diese sogenannten Oldowan-Werkzeuge wurden über eine Million Jahre unverändert weiter genutzt.

Vor circa zwei Millionen Jahren begann in Afrika die Entwicklung zu einem neuen Hominiden-Typen, dem Homo erectus. Es mag die Fähigkeit zum Ausdauerrennen gewesen sein, die ihn von seinen Vorfahren unterschied. Durch die Beherrschung des Feuers gilt er zudem als erster Koch, was sich als Schlüssel für den evolutionären Erfolg des Menschen erweisen sollte. Gekochte Nahrung ist schneller gegessen, vorverdaut, entgiftet und zudem schmackhaft. Nach Aufkommen der Acheuléen-Kultur mit dem typischen Homo erectus-Faustkeil erfolgte eine zweite



11
Hannes Wiedemann
Aus der Serie:
GRINDERS
2016
Pigment Print
Besitz des Fotografen



SUSANNA HERTRICH

Foto: Privat

1973 in Paris geboren, lebt in Berlin und Basel. Studium an der Peter Behrens School of Arts Düsseldorf und am Royal College of Art London. Transdisziplinäre Projekte und Ausstellungen, unter anderem im Umfeld von Kunst, Design und Wissenschaft.

Die Künstlerin untersucht Möglichkeiten der Prothetik zur Optimierung der sinnlichen Wahrnehmung. Im Zusammenspiel mit neurowissenschaftlichen und biologischen Erkenntnissen entwickelt sie mit dem Körper verbundene Apparaturen, die das Empfinden von Umwelteinflüssen verfeinern sollen.

WEITERE INFORMATIONEN
ZU SUSANNA HERTRICH UNTER:
DIALOGUE05.DE

Stasis auf dem Werkzeugmarkt, die wiederum fast eine Million Jahre dauerte. Homo erectus – oder ein bislang noch nicht durch Funde nachgewiesener Vormensch – verließ den afrikanischen Kontinent kurz nach seinem Auftreten. Während dieser „Out of Africa I“ genannten Ausbreitung erreichten die frühen Menschen den Kaukasus und kurz darauf Südostasien. Aus der europäischen Variante des Frühmenschen Homo erectus, dem Homo heidelbergensis, gingen die Neandertaler hervor. Aus dessen afrikanischer Variante, dem Homo rhodesiensis, sollte sich der anatomisch moderne Mensch entwickeln.

Die ältesten Nachweise des anatomisch modernen Homo sapiens sind 195.000 Jahre alt und stammen aus Äthiopien. Seine Ausbreitung aus Afrika fand allerdings erst 100.000 Jahre später statt und wird als „Out of Africa II“ bezeichnet. In der Levante traf der moderne Mensch auf den Neandertaler. Genetische Forschungen ergaben, dass sich beide dort vor etwa 70.000 bis 50.000 Jahren kreuzten – mit dem Ergebnis, dass Nicht-Afrikaner bis zu 4% Neandertaler-DNA in sich tragen.

Unsere Gehirngröße nahm zwischen 800.000 bis 200.000 Jahren, Zeiten großer Klima-Fluktuationen, so schnell zu wie nie zuvor. Ob unsere Evolution abgeschlossen ist, wissen wir nicht, denn die messbaren Zeiträume sind viel zu kurz. Im Vergleich zu unseren Vorfahren vor 60.000 Jahren sind wir beispielsweise filigraner und haben kleinere Gehirne. Einige Wissenschaftler gehen davon aus, dass evolutionäre Prozesse heute nur noch kultureller Art sind. Erst der moderne Mensch entwickelte eine komplexe Sprache, ausgefeilte Waffen und schuf Kunst wie Höhlenmalerei oder plastische Figuren. Über Nachahmung und symbolische Vermittlung überliefertes Wissen werden wir heute nachfolgenden Generationen zunehmend in digitaler Form vererben.

Was sind unsere Zukunftsszenarien? Lag die durchschnittliche Lebenserwartung eines Neandertalers zwischen 15 und 30 Jahren, wird in Deutschland im Jahr 2050 eine Lebenserwartung von 93 Jahren erwartet. Medizinische Fortschritte ermöglichen es heute, dass 95 bis 99% der Neugeborenen am Leben erhalten werden. Schon jetzt können Gedanken künstliche Hände steuern und Exosklette Gelähmte zum Laufen bringen.

Die Transhumanismus-Bewegung strebt an, Gen-, Bio- und Nanotechnologie, Informatik und Robotik so zu kombinieren, dass Menschen leistungsfähiger, gesünder



12
Susanna Hertrich
AUTOMATED ANCHORING
ARMOUR
2011
C-Print
Besitz der Künstlerin

und stärker werden. Ein Szenario betrifft autonome Mini-Roboter, sogenannte Nanobots, die Krankheitserreger in unseren Zellen oder der Blutbahn bekämpfen. Nanobots, die sich in unserem Gehirn bewegen, so die Annahme, wären bereits in den 2030er Jahren soweit, sich mit einer Computer-Cloud zu verbinden und Informationen direkt an unser Gehirn zu senden.

Ray Kurzweil, Chefingenieur von Google, beschreibt mit dem Begriff „Singularität“, dass künstliche Intelligenz im Jahr 2045 bereits so weit entwickelt sei, dass sie mit der menschlichen verschmelzen könne. Der Philosoph Nick Bostrom empfindet die Entwicklung künstlicher Intelligenz dagegen als existenzbedrohend. Seiner Meinung nach wird Maschinenintelligenz die letzte Erfindung des Menschen sein. Danach werden Maschinen besser erfinden können.

Philip K. Dick ließ in seinem bereits 1968 erschienenen Roman „Do androids dream of electronic sheep?“ – später als „Blade Runner“ verfilmt – einen Emotionstest zwischen Menschen und Replikanten unterscheiden. Entwickeln Roboter Empathie, sind hypermenschliche Androiden bald keine Science Fiction mehr. Was das allerdings für die biologische Evolution bedeuten würde, kann bisher nie-

▶ OLIVER SANDROCK

Dr. Oliver Sandrock ist Kustos für Wirbeltierpaläontologie am Hessischen Landesmuseum Darmstadt. Seit mehr als 20 Jahren ist er unseren Vorfahren in Ostafrika auf der Spur. Im Herbst 2015 kuratierte er die Sonderausstellung „EXPANDING WORLDS“, in der berühmte Originalfossilien aus Afrika, Asien, der Levante und Europa präsentiert wurden.

mand auch nur erraten. Alles wird auch davon abhängen, ob sich technoide hybride Wesen werden selbstständig reproduzieren können, die Grundlage aller Evolution. ◀

ZUM WEITERLESEN

- Ray Kurzweil, 2014: Menschheit 2.0: Die Singularität naht. Berlin: Lola Books.
- Hermann Parzinger, 2015: Die Kinder des Prometheus: Eine Geschichte der Menschheit vor der Erfindung der Schrift. München: C.H. Beck Verlag.
- Nick Bostrom, 2016: Superintelligenz: Szenarien einer kommenden Revolution. Berlin: Suhrkamp Verlag.

ZUM SCHAUEN

- Ridley Scott: Blade Runner, 1982
- James Cameron: Terminator, 1984
- Steven Spielberg: A.I. – Künstliche Intelligenz, 2001
- Alex Proyas: I, Robot, 2004
- Alex Garland: Ex Machina, 2015
- Werner Herzog: Lo and Behold, Reveries of the Connected World, 2016

DIE KUNST DES ENHANCEMENTS

„KEIN BIOMECHANOID
MUSS ZU SEINEM
KÖRPER ZURÜCK.“
HR GIGER



13
Hannes Wiedemann
Aus der Serie:
GRINDERS
2016
Pigment Print
Besitz des Fotografen

Der Wertewandel zur Upgradekultur macht es notwendig, sich auf die Thematisierung des Enhancements in der Kunst zu besinnen. Denn die Kunst misst aus und macht erfahrbar, wohin diese Kultur uns treibt.

GESELLSCHAFT

► In die zeitgenössische Individualisierungsgesellschaft ist der Optimierungsimperativ eingelassen. Herausgehoben aus Stand, Klasse und Schicht, emanzipiert von patriarchalen Familienstrukturen und traditionellen Gemeinschaften finden die Menschen sich in einer Gesellschaft wieder, in der natürliche oder soziale Grenzen des Möglichen zunehmend verschiebbar werden. Alles kann anders sein, nichts ist notwendig so, wie es ist. Das gilt inzwischen auch für den leiblichen Körper, der dank des rasanten Fortschritts aller möglichen Formen invasiver oder nicht-invasiver Körpertechnologien veränderbar und damit verbesserbar wird.

Aber wenn alles kontingent erscheint, warum soll man es dann gleich verbessern, upgraden, optimieren? Warum nicht bequem sein und es bei dem belassen, was man hat? Die Antwort ist eine soziologische: Die Freisetzung aus natürlichen und sozialen Schranken lässt nur den permanenten Vergleich der Individuen untereinander als Modi der Vergesellschaftung zurück. Vergleichen heißt konkurrieren – um sichere Jobs, um Aufmerksamkeit, um Anerkennung, um Teilhabe. Der *konkurrierende soziale Vergleich* ist am Ende das Vergesellschaftungsmodell, das bleibt, wenn Solidaritätsformen wie Gemeinschaft, Stand oder Klasse im Zuge des individualisierenden Modernisierungsprozesses aufgehoben werden. Den Feldern Markt, Krieg, Spiel und Sport werden deshalb bevorzugt die Metaphern entnommen, mithilfe derer die Gegenwart beschrieben wird.

Alles anders machen können heißt für uns deshalb immer alles besser machen wollen. Kontingenzbewusstsein und Optimierungsimperativ fallen zusammen. Sogar das Selbstverhältnis ist ein vergleichendes und optimierendes. Daher erscheint Selbstoptimierung zunehmend als Bedingung eines positiven Selbstwertgefühls. Fitness boomt.

KUNST

Kunst und Kultur haben ein sensibles Sensorium für diesen Wertewandel entwickelt, ihn in seinen Anfängen erkannt, ihn propagiert und kritisiert, auf jeden Fall aber thematisiert:

Schon am Beginn der Moderne wird die Idee einer (Re-)Konstruktion des Körpers aufgegriffen: Goethes „Götz von Berlichingen“, E.T.A. Hoffmanns „Der Sandmann“, Shelleys „Frankenstein“. Der Futurist Filippo T.

► DIERK SPREEN

PD Dr. Dierk Spreen ist Soziologe und Politologe. Zuletzt erschienen von ihm Studien zur Upgradekultur, zur Soziologie der Weltraumfahrt und zum Verhältnis von Gewalt, Krieg und Zivilgesellschaft. Er lebt in Berlin.

Marinetti forderte die „Herrschaft des von seinen Wurzeln abgetrennten Menschen“ und meint damit die „Verschmelzung des Menschen mit dem Motor“. Visionäre Raumfahrtenthusiasten wie der sozialistisch gesonnene Physiker John Desmond Bernal prophezeiten die „Mechanisierung des Körpers“, die sich mit der Lösung des Menschen von der Erde und damit von allen vorgegebenen Bedingungen ergebe – ein Gedanke, der in der Science-Fiction weiter durchgespielt wurde und wird.

Der Künstler Stelarc erprobt die Erweiterung seines Körpers und kann als Vorreiter der DIY-Cyborgs angesehen werden. Neil Harbisson wiederum experimentiert mit implantierten Sinneserweiterungen. Lynn Randolph vermisst mit ihren Bildern das Spannungsfeld der *cyborg culture*. Verletzung und Versöhnung – beides findet seinen Ausdruck. HR Gigers Darstellungen des Hybriden formulieren vielleicht sogar die Utopie einer prästabilierten Harmonie zwischen Leben und Maschine.

Mit seinen Fotoarbeiten heftet sich Hannes Wiedemann an die Fersen der Do-It-Yourself-Cyborgs. Jenseits weichgezeichneter Simulationen macht er ihre technische Lebenswelt sichtbar. Er führt uns auf die reale Baustelle Körper. Susanna Hertrich wiederum thematisiert mit ihren fiktiven und realen Erweiterungen idealisierter Körper den Zusammenhang der Widersprüche, die die Cyborggesellschaft und die Upgradekultur ausmachen.

ETHIK

Die Kunst des Enhancements misst aus und macht erfahrbar, wohin die technologischen Möglichkeiten der Erweiterung und (Re-)Konstruktion des Körpers uns treiben. Die Kunst verhält sich dabei keineswegs eindeutig im



14
Hannes Wiedemann
Aus der Serie:
GRINDERS
2016
Pigment Print
Besitz des Fotografen

Sinne eines klaren „Für“ oder „Wider“. Gerade das ist wichtig, denn im Rahmen der Upgradekultur geht es darum, das Denken in Schwarz-Weiß-Mustern zu dekonstruieren.

Die gesellschaftlichen Bedingungen dieser Kultur wurzeln in der Individualisierung. Fundamentalkritik heißt daher: wirklichkeitsfremde Ablehnung der modernen Gesellschaft. Vor allem aber gibt es anthropologisch gesehen – ich beziehe mich hier auf Helmuth Plessner – kein prinzipielles Argument gegen die Verbesserung des Menschen. Was spricht dagegen, länger zu leben, gesünder zu sein, mehr zu leisten, die Erfahrung zu erweitern?

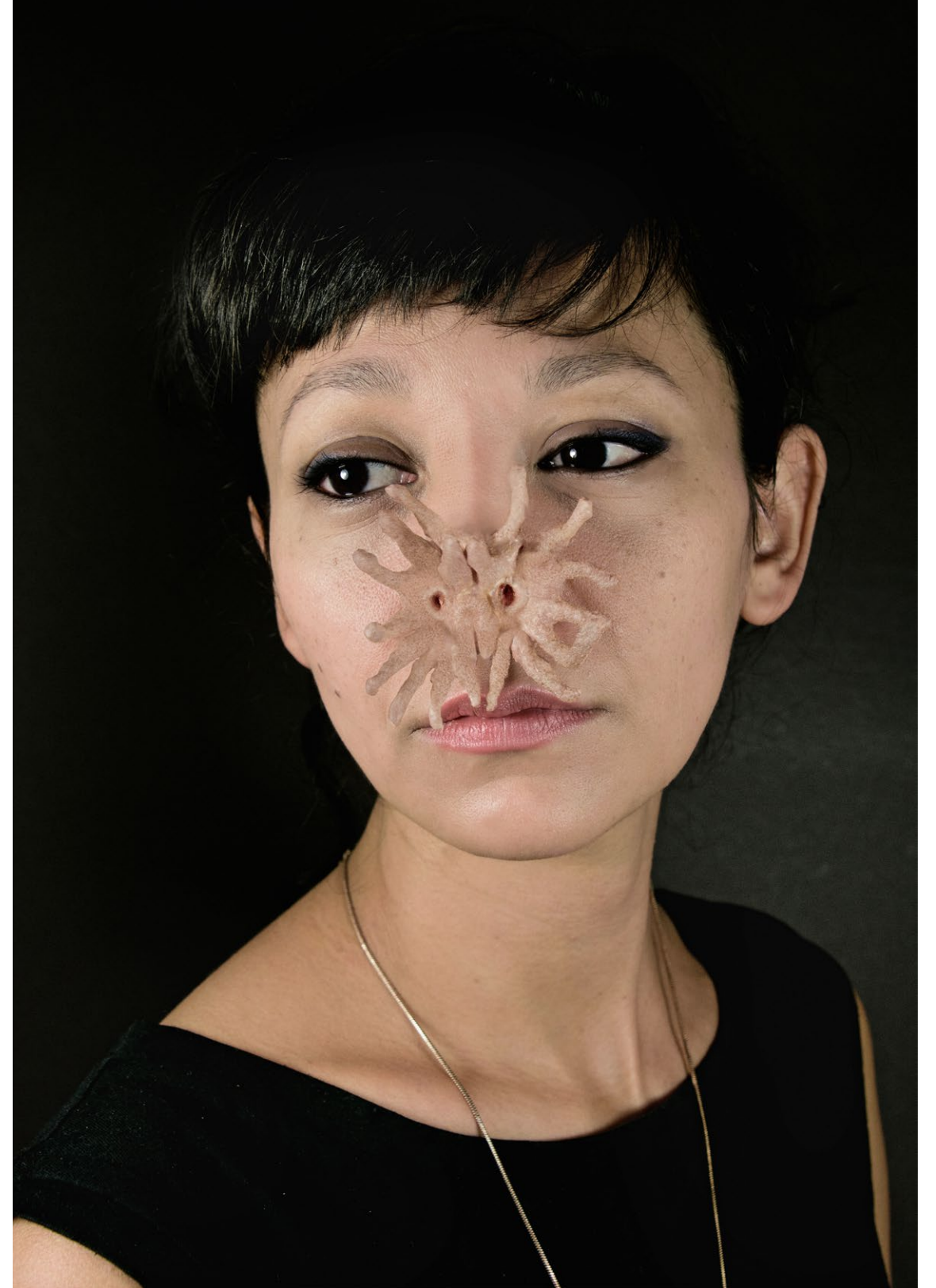
Das bedingungslose Dafür liefert aber ebenso wenig eine brauchbare Richtschnur für die Beurteilung des *human upgrading*. Denn natürlich lässt die Upgradekultur auch neue Möglichkeiten der Verdinglichung sichtbar werden. Der kritische Blick in ihre Genealogie lehrt sofort, dass die Optimierung und Technisierung des Körpers mit funktionalistischen und technokratischen Perspektiven verbunden ist. Die Ver zweckung der Menschen für die Optimierung sozialer Funktionen aber negiert ihre Erfahrungen und ihr Recht, selbst über den Sinn des eignen Lebens zu verfügen.

Welche Risiken der technologischen Erweiterung und Verbesserung des Menschen man im Einzelnen auch zu

diskutieren hat, aus anthropologischer Sicht sind im Horizont der artifizierten Gesellschaft grundsätzlich zwei Risikotypen zu bedenken: Erstens Technologienutzungen und -entwicklungen, die die Weltoffenheit des Individuums und der Gattung bedrohen und zweitens eine strukturelle Behinderung des Fortschritts, die die technologischen Möglichkeiten zur Entfaltung des Einzelnen und der Gattung oder technologische Optionen zur Sicherung des Überlebens der Menschheit abweist. In beiden Fällen wird die spezifische Weltoffenheit des Humanum eingeschränkt. Die Kunst des Enhancements springt in diese Ambivalenz mitten hinein, versinnlicht sie und macht sie damit zu Thema. ◀

ZUM WEITERLESEN

- H. R. Giger, 1992: *HR Giger ARh +*. Köln: Taschen.
 Jos de Mul (Hrsg.), 2014: *Plessner's Philosophical Anthropology. Perspectives and Prospects*. Amsterdam: Amsterdam University Press.
 Dierk Spreen, 2015: *Upgradekultur. Der Körper in der Enhancement-Gesellschaft*. Bielefeld: transcript.
 Marilyn A. Zeitlin (Hrsg.), 1997: *Millennial Myths. Paintings by Lynn Randoph*. Tempe. Arizona State University Art Museum.



15
Susanna Hertrich
INTERSPECIES I & II
2015 - 2016
C-Print
Besitz der Künstlerin

DIALOGE IN DER AUSSTELLUNG

FÜHRUNGEN

- ▶ **SO, 23.10.2016**
15.00 UHR
Natascha Riegger
- ▶ **SO, 30.10.2016**
15.00 UHR
Klaus-D. Pohl
- ▶ **SO, 20.11.2016**
15.00 UHR
Natascha Riegger
- ▶ **SO, 18.12.2016**
15.00 UHR
Klaus-D. Pohl
- ▶ **SO, 15.1.2017**
15.00 UHR
Natascha Riegger
- ▶ **SO, 19.2.2017**
15.00 UHR
Klaus-D. Pohl

KÜNSTLER- GESPRÄCH

- ▶ **FR, 4.11.2016**
18.00 UHR
Mit Susanna Hertrich
- ▶ **FR, 13.1.2017**
18.00 UHR
Mit Hannes Wiedemann

VORTRAG

- ▶ **FR, 21.10.2016**
18.00 UHR
Jenseits aller Grenzen –
Vom Transhumanismus
Thomas Damberger,
Goethe-Universität,
Frankfurt

FILM/ DISKUSSION

- ▶ **FR, 16.12.2016**
18.00 UHR
„be a better being“, Präsen-
tation ausgewählter Beiträge
aus dem Kurzfilm-Wettbewerb
der Jungen Akademie Berlin
Klaus-D. Pohl im Gespräch mit
der Medienwissenschaftlerin
Evelyn Runge, Berlin/Jerusalem
- ▶ **FR, 3.3.2017**
18.00 UHR
„Hearing Colors“, Kurzfilm
von Greg Brunkalla
Klaus-D. Pohl spricht an-
schließend mit der Soziologin
Greta Wagner, Goethe-Uni-
versität, Frankfurt

LETZTE FÜHRUNG & AUSKLANG

- ▶ **SO, 5.3.2017**
15.00 UHR
Klaus-D. Pohl /
Natascha Riegger

VORSCHAU DIALOGE 06

HUMAN NETWORK

CHRISTINE & IRENE HOHEN- BÜCHLER

- ▶ **21.4.2017 -**
3.9.2017

IMPRESSUM

Das Magazin DIALOGE
erscheint zweimal jährlich.

DIALOGE 05
Gesellschaftswissenschaften
und Kunst

HUMAN UPGRADE
Susanna Hertrich &
Hannes Wiedemann

Eine Kooperation des Hessischen
Landesmuseums Darmstadt
und der Schader-Stiftung
14. Oktober 2016 bis 5. März 2017

Galerie der Schader-Stiftung
Goethestr. 1, 64285 Darmstadt

HERAUSGEBER
Hessisches Landesmuseum
Darmstadt und Schader-Stiftung,
v.i.S.d.P.: Dr. Theo Jülich,
Alexander Gemeinhardt

GESTALTUNG
Büro Schramm für Gestaltung
GmbH, bueroschramm.de

DRUCK
Ph. Reinheimer GmbH, Darmstadt

© 2016 Schader-Stiftung,
Hessisches Landesmuseum
Darmstadt und die Autoren
© der abgebildeten Werke:
Susanna Hertrich, Hannes
Wiedemann

AUSSTELLUNGSKONZEPT
UND -ORGANISATION
Dr. Klaus-D. Pohl, Hessisches
Landesmuseum Darmstadt

BILDUNG UND VERMITTLUNG
Natascha Riegger, Schader-Stiftung

PRESSE- UND
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
Yvonne Mielatz und Team, Hessisches
Landesmuseum Darmstadt
Peter Lonitz, Schader-Stiftung

BERATUNG DURCH DEN
BEIRAT DER GALERIE
DER SCHADER-STIFTUNG
Dr. Dagmar Danko, Freiburg,
Sprecherin des Arbeitskreises
„Soziologie der Künste“ der Deutschen
Gesellschaft für Soziologie

Alexander Gemeinhardt,
Vorsitzender des Vorstands
der Schader-Stiftung

Heike Catherina Mertens,
Geschäftsführender Vorstand der
Schering-Stiftung Berlin

Dr. Evelyn Runge,
Forschungsstipendiatin der Martin
Buber Society of Fellows in the
Humanities and Social Sciences,
Hebrew University of Jerusalem,
Israel

Dr. Christian Steuerwald,
Johannes-Gutenberg-Universität
Mainz

WIR BEDANKEN UNS
BEI DEN LEIHGEBERN
Susanna Hertrich, Hannes
Wiedemann

ISSN 2199-5036



16
Susanna Hertrich
BRIGHTER THAN A
THOUSAND SUNS
2016 (Detail)
Mixed Media
Besitz der Künstlerin





Susanna Hertrich
BRIGHTER THAN A
THOUSAND SUNS
2016 (Detail)
Mixed Media
Besitz der Künstlerin

Hannes Wiedemann
Aus der Serie:
GRINDERS
2016 (Detail)
Pigment Print
Besitz des Fotografen

**GALERIE DER
SCHADER-STIFTUNG**

Goethestraße 1, Darmstadt
Fr - So, 10.00 - 17.00 Uhr
dialoge05.de

